

Gestorben

Margot Trooger, 70. Verschleierter Blick, sensibler Mund, belegte Stimme – die in Thüringen geborene Schauspielerin paßte in die Welt der frühen Fernsehjahre, in der sich weibliche Reize gut zu tarnen hatten. So ging von dieser schönen Frau immer eine damenhafte Distanz aus, ein Hauch Gebrochenheit.



Die Trooger spielte große Rollen, als Fernsehspiele noch live über den Sender gingen: „Johanna auf dem Scheiterhaufen“ von Paul Claudell, „Die Bernauerin“ (1958) von Carl Orff unter der Regie von Gustav Sellner. Doch auch Populäres gehörte zum Repertoire dieses frühen TV-Stars: eine Rolle im „Hals-tuch“ von Francis Durbridge oder der Auftritt im „Raumschiff Orion“. Wegen einer unheilbaren Lungenfibrose mußte sich die Schauspielerin schon Ende der siebziger Jahre vom Bildschirm und von der Theaterbühne zurückziehen. Sie starb vorvergangenen Sonntag in Mörlenbach im Odenwald.

John Elton, 88. Es galt, eines der mysteriösesten Ereignisse des Zweiten Weltkriegs zu klären. Im Sommer 1943 war ein englischer Bomber kurz nach dem Start in Gibraltar abgestürzt und mit ihm ein prominenter Passagier: Wladyslaw Sikorski, Ministerpräsident der polnischen Exilregierung. Verschwörung? Sabotage? Der alte, griesgrämige Winston Churchill selbst beorderte John Elton, einen seiner fähigsten Luftwaffen-Offiziere ans Mittelmeer, um die Untersuchungen zu leiten. Elton löste den diplomatisch hochbrisanten Fall, der einen Keil zwischen die Waffenbrüder zu treiben drohte, mit einem schlichten Urteil: Der Todessturz sei ein Unfall gewesen. Kritiker, die nach dem Krieg seine Untersuchung als Reinwaschen britischer Schuld anzweifeln, wies er stets mit jener Mischung aus souveräner Ar-



roganz und militärischer Geheimniskrämerei ab, die englischen Offizieren so gut steht: Amateure hätten keine Ahnung von Bombern. John Elton starb jetzt in London.

Hans-Werner Lerche, 80. Die entscheidende Frage an ein Flugzeug lautet: Fliegt es auch? So selbstverständlich ist die Antwort nicht, und für Testpiloten kann sie unangenehm sein – nicht immer trägt die Luft, was der Mensch berechnet. Und in den alten Zeiten, ohne Computer und Windkanal, wo ein richtiger Flieger noch mit dem Hintern flog, geriet jeder Erstflug erst recht zur echten Pionierleistung. Hans-Werner Lerche war einer jener Pioniere, die das flüchtige Element zu ihrem eigenen machten: Über 120 verschiedene Flugzeugtypen testete der Hauptingenieur der Luftwaffen-Erprobungsstelle im mecklenburgischen Rechlin bis 1945 –

Neuentwicklungen und Beuteflugzeuge vom Gleiter bis zum Düsenjäger, die der „Nestor der deutschen Testpiloten“ (*Süddeutsche Zeitung*) beherrschte wie kaum ein anderer. So berühmt waren seine Fähigkeiten, daß sie ihm sogar einen Platz in der exklusiven US-Testpilotenvereinigung einbrachten, auch wenn er nach dem Krieg als Richter am Bundespatentgericht nur noch in Flugzeuge stieg, die ihre Lufttauglichkeit bereits bewiesen hatten. Hans-Werner Lerche starb am Dienstag vergangener Woche in einem Münchner Krankenhaus.



Urteile

Hilmar Kopper, 59, Vorstandssprecher der Deutschen Bank und Aufsichtsratsvorsitzender von Daimler-Benz, hat nicht rechtswidrig gehandelt, als er auf der Daimler-Hauptversammlung vergangenen Jahres dem Aktionär Ekkehard Wenger das Rederecht nach fünf Minuten entzog. Auf Anweisung Koppers hatten Ordner den Würzburger Wirtschaftsprofessor vom Rednerpult gestoßen und aus dem Saal gezerrt; diese Behandlung des Wissenschaftlers hatte beträchtliches Aufsehen erregt (SPIEGEL 50/1993). Vergangene Woche wies das Stuttgarter Landgericht Wengers Anfechtungsklage gegen die Entlastung des Daimler-Aufsichtsratschefs ab. Nach Ansicht der Richter habe Kopper als Versammlungsleiter die Redezeit von Aktionären zeitlich begrenzen dürfen; weil Redner Wenger die Fünf-Minuten-Grenze nicht akzeptiert habe, sei er zu Recht aus dem Saal geworfen worden.